

Andrea Schacht  
Gebiete sanfte  
Herrin mir

Roman

blanvalet

Der Blick aus Alyss' grauen Augen sprach Bände.

»Nicht? Nein? Soll ich Euch wohl ein Ei vom Vogel Roch bringen oder die Asche vom Phoenix oder...?»

»Oder ein paar Schwanzfedern der Harpyien. John of Lynne, wirklich nützlich wären ein paar Hühner, die regelmäßig Eier legen.«

»Mistress, Ihr seid so bewundernswert vernünftig.«

»So vernünftig, dass ich Euch jetzt ohne Umschweife nach Eurem Begehre frage, denn ich habe heute Morgen noch Aufgaben zu erledigen.

»Natürlich. Robert, er lud mich ein, für die Tage, die ich hier verbringe, in seinem Haus zu wohnen. Er ist noch unterwegs. Er wird wohl am Ende der Woche eintreffen.«

Nun gehörte das Haus tatsächlich den Brüdern van Doorne, und es war nicht unüblich, dass ihre Gäste ein Bett einforderten. Alyss nickte.

»Ihr könnt Roberts Gemach beziehen. Folgt mir, ich zeige Euch den Weg.«

Während sie voranging, wies sie ihn noch auf die Küche hin, wo die Mahlzeiten eingenommen wurden, und fragte nach seinem Gepäck.

»Ein Bündel nur, Mistress, und natürlich Euer Falke. Habt Ihr ein Obdach für ihn?«

»Reicht ihm der freie Himmel nicht?«

»Stellt Ihr Euren Geldbeutel unter freiem Himmel ab?«

»Mhm. Was, im Namen der heiligen Jungfrau, soll ich nur mit einem wertvollen Falken beginnen? - Frieder!«

»Frieder ist im Stall«, kam die Antwort einer Mädchenstimme aus der Küche, und Lauryn trat an die Tür.

»Hol ihn, Lauryn, er soll sich um den Falken kümmern. Master John wird ihm zeigen, was dazu notwendig ist.«

»Ja, Frau Alyss. Wirklich ein Falke?«

»Ein weißer Gerfalke«, ergänzte John und lächelte die vierzehnjährige Jungfer an. Lauryn, gewöhnlich unempfindlich den Aufmerksamkeiten des männlichen Geschlechts gegenüber, bekam rosa Wangen.

Alyss seufzte.

Nicht nur der Falke bereitete ihr Sorgen.

Nachdem der Gast versorgt war, kehrte sie in das Kontor zurück, um sich wieder der Börse zu widmen. Diesmal konnte sie ihre Tätigkeit zwar beenden, doch das Kontor zu verlassen, war ihr wiederum verwehrt. Reinaldus Pauli klopfte mit einem freundlichen Gruß an die Tür.

Sie nickte dem Tuchhändler gemessen zu.

»Ihr seht wohl aus, Frau Alyss. Hörtet Ihr jüngst von Eurem Gatten?«

»Nein, Meister Pauli, doch das besorgt mich nicht. Er wird zu gegebener Zeit eintreffen. Es wird Euch aber freuen zu erfahren, dass mein Schwager Robert Ende der Woche zurückkehrt.«

»Mit englischen Tuchen, hoffe ich. Das trifft sich außerordentlich, denn dann wird er gewiss an unserem Gaffelessen am Sonntag teilnehmen.«

»Ich werde es ihm ausrichten.«

»Seid so gut, Frau Alyss. Es findet anlässlich der englischen Hochzeit statt.«

»Die Eheschließung scheint für nicht unbeträchtliche Aufregung zu sorgen, Meister Pauli. Ein Geschäftsfreund von Robert ist soeben bei uns eingetroffen. Ein John of Lynne, der mit - mhm - Falken handelt.«

Reinaldus Pauli lachte auf.

»Wohl nicht ausschließlich. Aber wie man hört, ist es ein diffiziles Geschäft, diese Vögel gesund zu transportieren. Richtet dem englischen Händler auch die Einladung zum Essen aus. Er ist uns herzlich willkommen.«

»Lasst Euch nur nicht auch noch einen Falken andrehen.«

»Auch? Hat er Euch etwa einen mitgebracht?«

»Ja, und ich weiß noch nicht mal ein Rezept, wie man ihn genießbar zubereiten kann.«

»Frau Alyss, das Tier ist mit Gold aufzuwiegen.«

»Und wer, Meister Pauli, gibt mir das Gold für den lästigen Vogel? Wer, Meister Pauli, geht in unseren Kreisen zur Falkenjagd?«

»Je nun, eine berechtigte Frage. Aber es wird sich eine Antwort finden. Doch nun zum Geschäft, Frau Alyss. Wie steht es mit Euren Vorräten an Rheinwein?«

»Derzeit bescheiden, doch ich erwarte eine Lieferung aus der Pfalz. Der alte Peer und Euer Sohn Tilo müssten dieser Tage eintreffen.«

»Das freut mich zu hören. Dann nehmt meine Bestellung für das Gaffeessen entgegen.«

Alyss und der Tuchhändler einigten sich recht schnell über Menge, Qualität und Preis des Weins, und Alyss setzte ihr Siegel unter den Vertrag. Dieser Teil des Weinhandels lag gänzlich in ihrer Hand.

»Wie geht es Frau Mechtild?«, wollte sie dann wissen, als sie die geschäftlichen Abwicklungen beendet hatten. Die Gattin des Tuchhändlers war ihre Tante - zumindest im weitesten Sinne. Sie war die jüngere Halbschwester ihrer Mutter aus der zweiten Ehe ihres Großvaters, des Baumeisters Conrad Bertholf.

»Sie klagt über das Beschwernis ihres Leibes, wie üblich.«

»Die Geburt sollte kurz bevorstehen.«

»Das steht zu hoffen an. Aber auch wenn sie klagt, ist sie doch guter Stimmung. Besucht sie, wenn ihr ein wenig Zeit

erübrigen könnt. Es ist ihr zu anstrengend, das Haus zu verlassen.«

»In den nächsten Tagen, Meister Pauli. Sowie die Lieferung eingetroffen ist.«

Er nickte und schob dann auf dem Schreibpult etwas verlegen das Tintenfass hin und her.

»Ich weiß, ihr seid eine rege Frau und kümmert Euch um viele Dinge. Darf ich Euch dennoch um einen weiteren Rat bitten?«

»Einen Rat oder einen Gefallen?«

Reinaldus Paulis breitflächiges Gesicht verzog sich entschuldigend.

»Welchen Gefallen?«, hakte Alyss nach.

»Ein Händler aus Friesland traf vorgestern bei uns ein. In seiner Begleitung hatte er ein junges Weib. Nicht das seine, um das klarzustellen. Ein verstörtes Geschöpfchen, hochschwanger und schreckhaft. Sie ist eines Nachts in ihrem Lager aufgetaucht und hat um Hilfe gebeten. Viel haben die Kaufleute nicht aus ihr herausbekommen. Nur dass sie mit Laurenz Stalen verheiratet war, der mit Venedig Handel trieb und bei einem Schiffbruch umkam. Stalen kannte ich flüchtig, wir sind uns in unserer Jugend dann und wann begegnet. Ich würde gerne etwas für seine Frau tun, aber derzeit kann ich Mechtild nicht zumuten, sich auch noch um eine Kranke zu kümmern.«

»Krank?«

»Eher an der Seele als am Körper. Sie schreit nachts in den Träumen, liegt zitternd und zähneklappernd in den Decken. Sie braucht weiblichen Trost, denke ich. Männer schrecken sie.«

»Ich will nicht ungefällig erscheinen, aber in diesem Haus wimmelt es mehr von Männern als von Frauen, vor allem, wenn Tilo, Robert und auch Arndt zurückkommen. Aber ...« Alyss tupfte mit ihrem Zeigefinger an ihre Nase. »Ich wüsste eine Möglichkeit, Meister Pauli. Was haltet Ihr davon, die

junge Witwe zu den Beginen am Eigelstein zu bringen?  
Sendet Catrin von Stave meine Grüße; sie wird sich um sie kümmern, bis sich eine bessere Lösung für sie findet.«

»Aber natürlich, Frau Alyss. Das ist eine gute Idee. Ich werde die frommen Frauen sogleich aufsuchen.«

»Wendet Euch an die Meisterin Clara, sollte Catrin nicht anwesend sein. Sie wird murren und stöhnen, aber sie ist eine herzengute Frau, die keinem Leidenden die Hilfe versagt.«

Nach einigen weiteren, in Alyss' Augen reichlich überflüssigen Plaudereien verabschiedete der Tuchhändler sich endlich, und sie konnte die Küche aufsuchen. Hilda wartete darauf, die Börse zu erhalten, damit sie die Einkäufe tätigen konnte.

Die Haushälterin war ungnädig gestimmt. Weniger wegen der Verzögerungen, die sich im Tagesablauf ergeben hatten, als über den neuen Logiergast.

»Es macht mir ja nichts aus, noch ein gefräßiges Maul mehr zu stopfen, Herrin, aber der Mann hat einen seltsamen Blick. Und er ist ein Verführer der Jugend.«

»Wen hat er in dieser kurzen Zeit bereits zu unsittlichem Tun verleitet?«

»Dazu nicht, aber der Frieder ist ganz aus dem Häuschen. Wegen des Vogels. Der Mann hat ihn fliegen lassen. Und dieses böse Tier hat den Storch vom Dach verscheucht. Und Ihr wisst doch, was das bedeutet.«

»Für Kindersegen braucht's mehr als einen Storch auf dem Dach«, knurrte Alyss.

»Ja, einen Mann im Haus und einen Gatten im Bett!«, schaubte Hilda. »Und deswegen ist es ein schlimmes Omen. Denkt an meine Worte, Herrin. Ein ganz schlimmes Omen.«

»Ach, pah!«